

„Im Flugzeug lerne ich meine Partituren fürs Dirigieren“

Der aus Düren stammende Pianist Lars Vogt (45) über seine Musik, Reisen, „Spannungen“ und Borussia Mönchengladbach

VON SANDRA KINKEL

Düren. Das letzte Spiel seiner Lieblings-Fußballmannschaft hat er in den USA geguckt, wenn Borussia Mönchengladbach am Freitag gegen Schalke spielt, ist der weltbekannte Pianist Lars Vogt im schweizerischen Bern. „Ganz werde ich das Spiel nicht sehen können“, sagt der aus Düren stammende Künstler. „Aber zumindest das letzte Stück der zweiten Halbzeit.“

In dieser Woche war Vogt (45) zum Heimatbesuch in Düren,

unter anderem, um gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Anna Reszniak und Stipendiat Kaoru Oe das Programm für das Kammermusikfestival „Spannungen“ in Heimbach (20. bis 26. Juni, Vorverkaufsbeginn Samstag, 16. April) vorzustellen.

„Ich bin schon sehr oft unterwegs“, sagt der Ausnahme-Pianist, der in Berlin und Nürnberg lebt, an der Musikhochschule Hannover unterrichtet und die „Royal Northern Sinfonia“ in Newcastle in Großbritannien dirigiert. „Zwei Drittel des Jahres bin ich nicht zu Hause, vielleicht sogar drei Viertel.“

Nach Düren ist er direkt von einem Konzert in Baltimore gekommen, gleich nach der „Spannungen“-Pressekonferenz ist er in die Schweiz

gereist, wo er am Freitag und Samstag im Theater Bern konzertiert. „Meine Arbeit konzentriert sich auf vier Säulen“, sagt der zweifache Vater (seine Kinder sind 13 und 2 Jahre alt). „Ich bin solistisch unterwegs und mache Kammermusik, dann dirigiere ich und bilde junge Studenten aus. Alles befruchtet sich gegenseitig, aber irgendwie ist es auch wie ein Dauer-Jonglieren mit mehreren Bällen.“

Acht Konzerte in neun Tagen

Wenn alles nach Plan laufen würde, sei das hohe Pensum für ihn kein Problem, sagt Vogt. „In den USA habe ich zuletzt acht Konzerte in neun Tagen mit fast täglichen Flügen gehabt und mir gleich am ersten Tag eine Erkältung geholt, die immer schlimmer geworden ist. Das führt dann auch bei mir dazu, dass meine Laune schon

mal sinkt.“ Grundsätzlich mache ihm das viele Reisen nichts aus. Im Gegenteil: „Lange Flüge nutze ich dazu, um meine Partituren fürs Dirigieren zu lernen. Das ist dafür eine Super-Gelegenheit.“ In Düren, so der Pianist, sei er leider nur noch selten. „Ich freue mich immer, wenn ich noch einmal hier bin, aber ich finde nur selten die Zeit. Um so ist es schön, dass ich Ende des Monats mit meiner großen Tochter in der Stadt bin.“

Für die 18. Auflage von „Spannungen“ haben Lars Vogt und seine Musikerkollegen, die das Festival in Heimbach allesamt als eine Art Familientreffen betrachten, sich ein besonderes Thema einfallen lassen. „Die aktuelle Situation der vielen Flüchtlinge in Europa beschäftigt uns auch sehr“, so Vogt. „Und deswegen geht es bei „Spannungen“ in diesem Jahr um Komponisten, die fliehen mussten.“

Als Beispiele nennt Vogt Bela Bartok, der Ungarn in Richtung Deutschland verlassen musste,

und Arnold Schönberg, der vor Nazi-Deutschland fliehen musste. Hinzu kämen Werke mit Bezug zum Thema Aufbruch, denn bei einer Flucht gehe es auch um die Chance auf einen Neuanfang.

Besonders wichtig, ergänzt Vogt, sei ihm auch, dass die junge Generation einbezogen würde. Auch deswegen gibt es mit Kaoru Oe und Sophie Wang (beide Geige) sowie Kian Soltani (Cello) wieder drei „Spannungen“-Stipendiaten. Vogt: „Es ist wichtig, den jungen Leuten zu zeigen, dass es einen Geist gemeinsamen Musizierens gibt. Und eben nicht nur den Geist des gegeneinander Spielens, den sie häufig von Wettbewerben kennen.“

Lars Vogt brennt für seine Musik, für das Heimbacher Festival und die Förderung junger Leute. Die Begeisterung für das, was er tut, ist ihm deutlich anzumerken. „Heimbach hat einfach einen einzigartigen Geist“, sagt er. „Weil es allen, die daran beteiligt sind, in erster Linie um die Sache geht.“

Lars Vogt (links) und „Spannungen“-Stipendiat Kaoru Oe aus Japan.
Foto: kin

